

Thema: *Frau und Mann*  
*Therapeutisches Setting*  
*Ausbeutung und Missbrauch*

Autor: *Felix Scherrer*

---

## „... aber nur zu einer Frau!“

---

„Ich habe noch nie mit einem Mann darüber geredet, das ist mir peinlich, aber vor allem habe ich Angst vor der Reaktion. Ich weiss jetzt auch nicht, wie sie (Therapeut) reagieren werden. Wie denkt und empfindet ein Mann? Ich bin für einen Mann nicht würdig, ich bin gebraucht, missbraucht. Ich kann mich selber als Frau nicht ausstehen, ich bin wütig auf mich selbst.“ –

„Ich kann meine Menstruation nicht ausstehen! Jahrelang blieb diese aus, wenigstens das habe ich geschafft. Die Mens ist lästig, grusig. Ich kann mich als Frau nicht annehmen, bin entweder zu dick, dann wieder zu dünn, ich hätte lieber kleinere Brüste.“ –

„Es ist mir peinlich darüber zu sprechen. Mit anderen Frauen kann ich dies eher, manchmal ist es dann aber eher ein Witzeln darüber oder verbunden mit Lachen. Wie dann, wo Eugen in ‚Big Brother‘ von seinem Schnäbi geredet hat. Wir haben darüber gewitzelt, was Männer so denken. Mich ekelt das an, schmerzt mich, komme mit meiner Vergangenheit in Berührung, mein Vater, sein Penis. Wut, Ekel, Leere, Blockiert – es tut gut zu Reden, Hinzuschauen, es ist mir peinlich.“ –

„Ich wurde Verletzt, missbraucht, liess mich missbrauchen und lehne mich deswegen ab. Meine Gedanken enden immer wieder an dem Punkt der Selbstanklage, der Trauer, ich bin doch nichts wert, als Frau in der zweiten Reihe, andere sind attraktiver. Ich fühle mich minderwertig, mir fehlt die frauliche Identität.“ –

„Kürzlich hat mir eine Freundin ein Ehebuch ausgeliehen. Darin steht, als Frau sei es gut, den Mann gewähren zu lassen im Sex. Er brauche das und für die Frau gehe es darum, eine demütige Haltung zu lernen und sich hinzugeben. Mir tut das weh, auch körperlich weh, bin dann oft verkrampft beim Geschlechtsverkehr. Dann kommt wieder das schlechte Gewissen ‚als Frau sollte ich doch‘ eben wie in diesem Buch geschrieben steht. Ich komme mir ungenügend vor, mache was falsch. Manchmal gibt es auch schöne Momente, vor allem in den Ferien, wenn wir

*Zeit haben, da kann es für mich auch lustvoll sein. Aber das sind Ausnahmen.“*

Dies ist Originalton aus Gesprächssitzungen<sup>1</sup>. Die Frauen wurden in der Entwicklung ihrer fraulichen Identität gehindert oder sie haben in ihrem Leben mit Männern oder Frauen verletzende Erfahrungen gemacht. Sie wurden von ihnen nahestehenden Männern in ihrer Würde als Frau nicht geachtet oder wurden sexuell ausgebeutet, missbraucht, emotional entwertet oder mit Händen geschlagen. Ihnen ist gemeinsam, dass sie sich in der CTL Beratungspraxis telefonisch angemeldet haben und gewünscht, nur zu einer Frau in die Therapie zu gehen. In den ersten Jahren meiner vollzeitlichen therapeutischen Tätigkeit (seit 1989) habe ich diesem Wunsch entsprochen. Mit den Jahren jedoch habe ich die Erfahrung gemacht, dass hinter diesem Wunsch Themen und Verletzungen liegen, welche anzugehen mit einem Mann aus therapeutischer Perspektive gesehen sehr heilsam sein kann. Meist sind es Themen aus den Bereichen Intimität, Sexualität, Identität und Selbstbild, Missbrauch (siehe Fussnote<sup>2</sup>), welche diese Frauen angehen möchten und sie den Eindruck haben, dies könne nur mit einer Frau geschehen.

---

## Ein Ziel in meinem therapeutischen Arbeiten

---

In der therapeutischen Arbeit verfolge ich mit der Frau das Ziel, dass sie zu ihrer *Innenwelt* eine bewusstere und lebendigere Beziehung leben kann. In Berührung kommen mit Empfindungen und Gedanken, ein bewussteres Hören auf den Körper, dem Verletzten, Ver-

---

<sup>1</sup> Rückschlüsse auf bestimmte Personen sind nicht möglich. Übereinstimmungen mit Ihnen bekannten Personen sind rein zufällig.

<sup>2</sup> Unvollständige Auflistung von Themen und Begriffen, welche oftmals als „heikel“ und „peinlich“ empfunden werden:

Intimität, Sexualität, sexueller und emotionaler Missbrauch, Menstruation, Schwangerschaft, lesbische Empfindungen, Schamlippen, Brüste, Penis, Gewicht, Figur, Essverhalten, Alter, Lust und Orgasmus, Haare, sexuelle Selbstbefriedigung, Fantasien von Männern und Frauen, Schamgefühle, Wechseljahre, Partnerwahl usf.

drängten, dem Leblosen und darin dem zu begegnen und zum Leben zu verhelfen, was da auch noch ist, aber kaum leben und sich entfalten konnte. Neben dem Kopf vermehrt auch wagen, den Bauch zu spüren und diesen reden zu lassen oder dort, wo vorerst die Worte fehlen, in anderer Form durch *Malen* oder *Körperarbeit* diesem Ausdruck zu geben.

Heute besteht für diese Frauen die Möglichkeit, zu sich selbst, zu ihrem Körper eine neue Beziehung aufzubauen. Aktiv werden im Hinschauen und Hinspüren, dem Schmerz, der Wut, der Blockierung, dem Peinlichen, dem Verunsichernden begegnen, dieses suchen. Längerfristig entwickelt sich neben dem schmerzlichen ein neuer Pol, das Empfinden des eigenen Frauseins, des eigenen Körpers als etwas schönem, einzigartigem, lustvollem, ja „als etwas, über das ich stolz sein darf!“. Wachstum und Wandlung ist möglich. Zum Verletzten, Schmerzlichen kommt vermehrt hinzu das Schöne, Lustvolle, Warme, Orgastische. In der Beziehung zu Themen und Begriffen die das eigene Frausein betreffen, stellt sich eine *Erweiterung* der Gedanken, Gefühle und Handlungsmöglichkeiten ein.

---

### **Aber ein Mann kann doch nicht das Wesen, die Gefühlswelt, die Gedanken einer Frau verstehen, so wie das eine Frau kann!**

---

#### Dazu zwei Gedanken:

(1) Eine Frau kann vielmehr als ein Mann die Gefühle einer Frau verstehen, das ist richtig. „Das kann ich gut nachempfinden wenn sie sagen, wie ihnen da zumute ist wenn es einem den Magen und den ganzen Unterleib zusammenzieht. Das ist furchtbar einengend, alles ist blockiert, die Empfindungen sind weg, nur noch Leere.“ Das kann ein Mann auch sagen, aber von einer Frau ausgesprochen sind zusätzlich Schwingungen gleichgelagert, es kommt emotional viel näher. „Ja, da fühle ich mich so richtig verstanden.“ Solche Momente können zu einem guten Vertrauensboden beitragen. Jedoch therapeutisch<sup>3</sup> entscheidend sind sie nicht.

---

<sup>3</sup> therapeutisch: Heilend und pflegend, das Wachstum und das Ganzwerden einer verletzten Person fördernd.

### **Exkurs: Die Gefahr von destruktiven, den therapeutischen Prozess nicht fördernden, mitunter schädlichen Subsystemen**

In Bereichen, wo starke und dichte Gefühle auftreten, besteht die Gefahr von nicht wahrgenommenen destruktiven Subsystemen. Es ist ein Mitschwingen im Aufnehmen von Gefühlen und Gedanken der Klientin, welches sich selbstständig und von der Therapeutin nicht mehr wahrgenommen wird. Dadurch wird unausgesprochen ein destruktives Subsystem genährt, beispielsweise: „*Deine schweren Verletzungen. Die bösen Männer. Dagegen müssen wir uns wehren uns schützen!*“ Man resp. Frau schwimmt mit in der Suppe. Der Ansatz neuer Möglichkeiten, beispielsweise „*Ich kann ja als verletzte Frau neue Möglichkeiten entwickeln, welche in die Richtung gehen, aktiv auf Männer zuzugehen*“ kommt dabei in den Hintergrund. Die Seelsorgerin oder gar Therapeutin, welche vielleicht selber Möglichkeiten in diese Richtung für sich noch nicht kennt, zuwenig reflektiert hat und immer noch auf der Stufe des sich Schützen und Distanzieren steht, dreht dann mit der Klientin im Kreis. Die Klientin fühlt sich dann zwar irgendwie gut und verstanden, aber therapeutisch heilsam ist dies nicht. Im Gegenteil, es wird ein System genährt, welches – wenn Frau es bewusst wahrnehmen würde – etwa besagt: „*Ich kann mich jetzt zwar wehren und schützen gegen die bösen, verletzenden Männer, aber ich bin gleichzeitig auch dazu verdammt, in einem Schutzkäfig (Subsystem) zu leben. Mit verbündeten Frauen zwar, aber ich gestehe mir selber die Möglichkeit nach wie vor nicht zu, mich mit dem „Feind“ bewusst auf einen Weg zu begeben. Ich bin nach wie vor Opfer und nicht aktiv Handelnde.*“

Anmerkung: Dieser Artikel behandelt nicht spezifisch die Thematik von sexueller Ausbeutung. Trotzdem sei hier am Rande auf die Gefahr von sich wiederholenden Missbrauchsmustern im beraterisch-therapeutischen Setting durch männliche Therapeuten hingewiesen. Beachten Sie dazu auch die Hinweise unter ‚Schutzmechanismen im therapeutischen Setting‘.

(2) Ich würde sagen, es kann sogar hilfreicher sein, wenn ich die Gedanken- Erlebens- und Empfindungswelt der ratsuchenden Person, sei es Frau oder Mann, nicht einfach verstehe. Ich bin dann umso mehr gefordert, mich in diese individuelle Welt hinein führen zu lassen. Damit dies möglich ist, muss mir mein Gegenüber quasi helfen. Helfen, indem mir die Frau ihre *eigenen* Wahrnehmungen ausdrückt. Ich schreibe darum in den Sitzungen mit, damit ich ihre Worte und Begriffe in Erinnerung habe und nicht meine eigenen. Dadurch, dass sie mich in ihre Welt einführt, schafft sie Kontakt zu sich selbst, zu

verborgenen, verletzten und ungelebten Anteilen von sich selbst. Dieses aktive Kontakt schaffen, dieses ans Licht holen und Anschauen und NICHT wieder weglegen, ist für die Frau heilsame Beziehungsarbeit. All die verdrängten Anteile werden so für die Frau mehr und mehr zu *einem Gegenüber*, worin sie sich als aktiv und mitbestimmend erlebt. Und das erst noch in Gegenwart von einem Mann, wo Ängste, innere Widerstände, Wut und Ablehnung direkt miteinbezogen sind. Solche Wahrnehmungen werden dann Thema, die Frau kann sich auf den Weg begeben, diese mir gegenüber direkt auszudrücken. Darin entsteht eine Direktheit, eine Lebendigkeit, die ein Mann nur schon dadurch bewirkt, dass er der Frau eben als Mann gegenüber sitzt. Dies kann eine enorme Chance für das Heilwerden sein und es wäre schade, wenn diese nicht genutzt würde.

Anmerkung: Umgekehrt gibt es Situationen, wo es therapeutisch sinnvoll ist zu erwägen, als Frau bewusst zu einer Therapeutin zu gehen. Beispielsweise dann, wenn die eigene Mutter sich in einer Ausbeutungssituation als Mitwiserin passiv, nicht eingreifend verhalten hat oder auch da wo eine Frau gefühlsmässig lieber zu einem Mann in Therapie gehen möchte.

---

### Ein Beispiel

---

Eine Frau hat enorme Angst vor Männern, nicht nur Angst, sondern Panik beim Gedanken an Nähe, nicht nur körperliche Nähe. Sie hat sich ihr Leben gut eingerichtet und doch sagt sie, dass ihr etwas fehle, sie wünsche sich eine Partnerschaft, eine Beziehung zu einem Mann. Sie wollte zu einer Frau, am Telefon sprachen wir kurz über die in diesem Brief aufgegriffene Thematik.

Anmerkung: Besteht bei der telefonischen Anmeldung der Wunsch nach einer Therapeutin, so weise ich je nach Situation kurz auf die Möglichkeit hin, dass ein therapeutischer Verlauf mit einem Mann konstruktiv sein kann. Der nächste Schritt, wenn gewünscht, ist dann das Erstgespräch. Nach dem Erstgespräch entscheidet die Frau sich zu Hause innerhalb einer von ihr festgesetzten Bedenkzeit, ob sie weiterfahren möchte oder nicht.

Sie entschied sich für ein Erstgespräch, aus dem dann ein längerer Verlauf wurde. Ich lade Sie ein, etwas in den Verlauf hinein zu hören:

Ich: „Ihre Angst darf Raum haben, darf leben, es ist immerhin ihre Angst, es sind ihre Gefühle, ein Teil von ihnen als Frau. Ihre Angst ist symbolisch auf diesem Stuhl gegenwärtig, sie darf hier unter uns sein, einen Platz für sich haben. Es wäre lieblos

von mir, wenn ich ihre Angst einfach links liegen lassen würde, sagen würde, sie brauchen keine Angst zu haben. Auch wenn uns beiden die Angst unangenehm ist, es wäre ihnen nicht gedient, diese wegzuschieben. Ich bin bereit, mit ihnen diesen schmalen Weg, den Weg des Hinuntersteigens zu gehen.“

Der Frau wird bewusster, wie sie mit ihrer Angst umgeht. Sie erfährt, dass es möglich ist, ihrer Angst, ihrer Panik nicht nur ausgeliefert zu sein, sondern dieser aktiv begegnen zu können und diese in die Beziehung mit mir als Mann einzubeziehen. –

Ich: „Wie könnten wir es hier im Setting wo wir einander gegenüber sitzen schaffen, dass sie sich dann verletzt und abgelehnt fühlen? Was hätte ich für Möglichkeiten, was könnten sie tun, um dieses Ziel zu erreichen?“

Sie: „So habe ich mir das noch nie überlegt, das ist ganz neu für mich. Das will ich doch nicht, dass ich dorthin komme. – Ja, und doch ist es ja genau das, was ich in meinem Leben immer wieder erfahren habe, am Ende fühle ich mich enttäuscht, verletzt und ziehe mich dann in mein Schneckenhaus zurück. – Ich habe mich immer als Opfer gefühlt. Wenn ich das richtig verstehe, würde es hier aber darum gehen, mich zu fragen, wie ich, wie wir es miteinander schaffen könnten, dass ich mich am Ende enttäuscht und verletzt fühle? Das ist ein völlig neuer Gedanke – dann würden wir, ich, ja dafür sorgen, dass . . .“

Die Frau kommt so von einer passiven Position in der sie sich ausgeliefert fühlt hin zu einer *aktiven* Position. Sie erahnt *langsam*, dass sie ja *Möglichkeiten* hat und der Angst und dem Gegenüber nicht einfach ausgeliefert ist. Und dies im direkten Dialog mit mir, mit einem Mann. Die Gefühle sind jetzt da, real, greifbar. Nicht auf einer theoretischen Fantasieebene von Frau zu Frau – was sicher ein hilfreiches Werkzeug darstellt – sondern im direkten Kontakt mit mir als Mann. Dadurch kommt eine Erfahrungsebene hinzu, welche für viele Frauen in ihrem Alltagsumfeld mit Männern nicht möglich oder nur sehr, sehr schwer einzuüben ist.

Sie: (Aufgrund einer Übung) „Beim bewussten Betrachten meiner Geschlechtsteile, Scheide, Schamlippen, spürte ich Schmerz, Wut und Selbstverachtung. Mir wurde alles genommen, ich bin keine

Frau mehr, ich werde nie einen festen Partner haben können. Ich empfand mich schmutzig, an allem schuld, ich habe ja mitgemacht, habe manchmal auch noch Lust und Macht über Männer verspürt, richtig geil mit Männern gespielt. Ich verachte mich selber, ich verachte meinen Körper. Ich höre auch die Worte meiner Mutter, als sie mich damals bei der Selbstbefriedigung ertappt hat: ‚Fasse dich da unten nicht an, das ist grusig‘. – Mit all dem blieb ich alleine, konnte nicht reden. Ich hasste mich, ich hasste die Männer. Ich hasste meinen Körper, meine Empfindungen, die da ja irgendwo waren.“ –

“Wenn ich so auf die vergangenen Monate (bisher 18 Monate) zurückblicke; es war ein schwieriger Weg, oftmals angstvoll, peinlich. Einmal wollte ich auch einfach nicht mehr zur Sitzung kommen, ging dann aber doch wieder. Es hat sich gelohnt. Vor allem war für mich hilfreich, dass alle meine Gefühle leben durften, ich konnte sein, wie ich bin, so wie ich empfinde. Für ihr einführendes und geduldiges Vorgehen bin ich dankbar. Aus der Angst wurde vermehrt Vertrauen. Auch das Bitten um Gottes Gegenwart und Schutz am Anfang der Sitzungen trug dazu bei.“

Nochmals zu den Zielen. Auf dem Heilungsweg, im therapeutischen Prozess geht es darum, zu den Themen und Begriffen wie eingangs aufgeführt, zum eigenen Körper und zur Innenwelt vorsichtig, langsam in kleinen Schritten *eine neue Beziehung aufzubauen*. Orte die aus der Lebensgeschichte schmerzlich und mit Gefühlen von Angst, Peinlichkeit, Ekel und Hilflosigkeit besetzt sind, Themen und Begriffe, welche vom Umfeld und in der eigenen Interpretation negativ bewertet wurden, verletzend wirkten und dadurch schützend in den Hintergrund gedrängt wurden.




---

### Aber wie machen sie das mit den erotisierenden Gefühlen und der Nähe- und Distanzregulation zwischen ihnen und der Frau im therapeutischen Setting?

---

Diese Frage hat mir noch nie jemand so direkt gestellt, aber ich weiss, dass sie in allen Köpfen ist. Darum stelle ich sie mir jetzt selber.

Bei den Themen von Intimität und Sexualität, wenn man dann die Dinge auch wirklich beim Namen nennt und nicht nur etwas darum herum redet, gehören verschiedenste Gedanken und Gefühle mit dazu. *„Ich habe jetzt sehr viel von mir gesagt, bin noch erstaunt darüber, dass ich das gegenüber ihnen als Mann gesagt habe. Noch nie in meinem Leben habe ich dies mit einem Mann angesprochen, ja, einige Punkte nicht mal mit meiner besten Freundin. – Es ist mir peinlich, auch eine Art Angst ist da, wir haben diesen Gefühlen vorher einen eigenen Platz gegeben, sie sind jetzt noch da. Ich spüre da aber auch eine Erleichterung, über Dinge zu sprechen, die ich sonst nur mit mir alleine herumtragen musste.“*

Ich gehe innerlich für mich einen Schritt voraus, bin mir bewusst, dass im Gespräch mit einer Frau – und auch schon dadurch, dass man sich gegenüber sitzt und sich sieht – eigene Gefühle und Gedanken begegnen können. Eine Frau kann auf mich sympathisch, anziehend wirken, es kann auch eine erotische Spannung entstehen. Auch auf der Seite der Frau können neben Hass, Wut, Ablehnung gegenüber einem Mann Gefühle von Sympathie, ein Nähegefühl, ein Kribbeln, ein Verliebtsein aufkommen. Einen Schritt voraus gehen heisst für mich weiter, dass ich dort wo dies sinnvoll ist, die Möglichkeit von solchen emotionalen Orten anspreche. Die Grundhaltung ist die, dass ich, dass wir damit rechnen, dass Gefühle in diese Richtung aufkommen könnten. Die Haltung ist dann: *„diese dürfen kommen“* und nicht *„wir müssen uns zusammen nehmen und hoffen (und beten), dass ja keine solchen Gefühle kommen“*. Meine Haltung, meine Beziehung zu solchen Gefühlen ist entscheidend und kommt hier zum Ausdruck. Diese sind menschlich, gehören zum Mannsein, zum Frausein mit dazu. Es wäre ja auch schade, wenn dies nicht so wäre. Schlimm und gefährlich wäre hingegen, wenn solche Gefühle *nicht sein dürften*. Diese könnten dann unterschwellig Macht gewinnen. Ein Mann, eine Frau, die mit Gefühlen eher

verdrängend umgeht, wird dann irgendwann davon überrollt. Es kommt zu einer Handlung, die im Moment vielleicht schön und lustvoll sein mag, über das Ganze gesehen aber erneut an einem verletzenden und unwürdigen Ort endet. Ein Übergriff, eine Wiederholung eines Missbrauchsmusters.

Eine Frau die sagt „... aber nur zu einer Frau“ hat ihren speziellen, ernst zu nehmenden Erfahrungshintergrund mit Männern. Im therapeutischen Setting dann zu erfahren, dass es möglich ist, mit einem Mann offen und „normal“ über „heikle“ Themen Reden zu können, bewirkt für die Frau einen neuen Erfahrungsboden, welcher langfristig befreiende Spuren hinterlässt und ihren Möglichkeits-horizont erweitert, in ihrem alltäglichen Umfeld Männern zu begegnen.

### Schutzmechanismen im therapeutischen Setting

Priorität hat das offene Gespräch, ein Bemühen dafür, dass alles an Empfindungen und Gedanken leben darf, am Licht ist. Macht gewinnen kann nur das, was nicht wahrgenommen, also okkult (nicht einsehbar, verborgen) ist. Die Frau beschreibt am Ende des vorgehenden Beispiels ihr Empfinden in diese Richtung. Weitere Schutzvorkehrungen können sein:

- Der schriftlichen Bestätigung des Erstgesprächstermines liegt ein Orientierungsblatt mit Hinweisen unter anderem bezüglich Sicherheit bei.
- Ich ermutige die Frau, über den therapeutischen Verlauf mit einer vertrauten Person (Freundin) im Gespräch zu sein.
- Ich informiere die Frau über ihre Möglichkeiten, wo sie sich hinwenden könnte:
  - das Vorgehen und die Adressliste im Beobachter-Ratgeber ‚Psychotherapie‘,
  - die Beratungsstelle für vergewaltigte Frauen und Mädchen in Bern.
- Die Therapiestunden können auf Videoband aufgenommen werden.
- Da ist ein Arbeitstisch zwischen mir und der Frau. Körperkontakt gibt es nur bei der Begrüssung und dem Verabschieden wo man sich die Hand gibt.

Dort wo wir Schutzmechanismen als Möglichkeiten offen miteinbeziehen, sind diese dann nicht mehr nötig. Jedenfalls ist dies meine Erfahrung über viele Jahre im praktischen

Arbeiten. Es ist ja wie in jeder anderen Form von Beziehung: wenn man weiss, wie man in jedem Moment auch auf Distanz gehen kann und dass man das, weil es offenes Thema ist, auch darf, dann ist auch das Zulassen von guter Nähe möglich.

### Fragen als Anregung zur Selbstanalyse

Männer können die Fragestellung im Blick auf eine Frau sehen. Und Frauen, die spontan lieber zu einem Mann gehen würden, können sich die Fragen im Blick auf eine Frau stellen.

- 1) Würden sie einer Frau eher eine Therapeutin (Frau) empfehlen?
  - Wie begründen sie ihre Haltung?
- 2) Womit kommen sie gedanklich und emotional bei sich selbst in Berührung, wenn sie sich vorstellen, zu einem Mann in Therapie zu gehen?
- 3) Welche Themen gehören zu den bei 2) wahrgenommenen Empfindungen?
- 4) Worüber könnten sie (im therapeutischen Setting) mit einem Mann gut sprechen? Bei welchen Themen hätten sie Mühe?
- 5) Wie gehen sie mit den Themen aus 4) und den dazu gehörigen Empfindungen in ihren persönlichen, nahen Beziehungen um?

Hier will ich meinen Fragenkatalog schliessen, da Sie sich ja nicht in einem therapeutischen Setting befinden. Die Fragen sollen lediglich Anregung sein.

### Schlussgedanke

Erwägen Sie persönlich eine Therapie oder Seelsorge in Anspruch zu nehmen, hier einige Gedanken. Verlangen Sie ein Erstgespräch. Achten Sie in diesem Gespräch schon auch auf das, was Ihren Kopf anspricht. Entscheidender jedoch ist das, was Ihr Bauch Ihnen sagt. Sie haben ein Gespür in sich, auf das es sich lohnt zu hören. Achten Sie auch gut auf Ihre Wahrnehmungen in den Tagen nach der Erst-sitzung.

Und was die Thematik in diesem Artikel betrifft; ich kann nur von mir selber sprechen. Persönlich kenne ich Therapeuten (Männer), die ich einer Frau empfehle, ich kenne aber auch andere, wo ich eher ein ungutes Gefühl habe. ■